

Jury entscheidet am 18. April über Fassade

Sanierung Stadthalle Göttingen: nur noch

zwei Büros im Rennen? / Kritik am Verfahren

Von Britta Bielefeld

Göttingen. Wie geht es weiter mit der Göttinger Stadthalle? Am Mittwoch, 18. April, entscheidet eine Jury darüber, welches Architekturbüro den Auftrag für weitere Planungen bekommt. Die Jury setzt sich aus Ratsmitgliedern, Verwaltung und „Sachverständigen“ zusammen. Im Mai soll über das Ergebnis dann im Ausschuss für Bauen, Planung und Grundstücke berichtet werden.

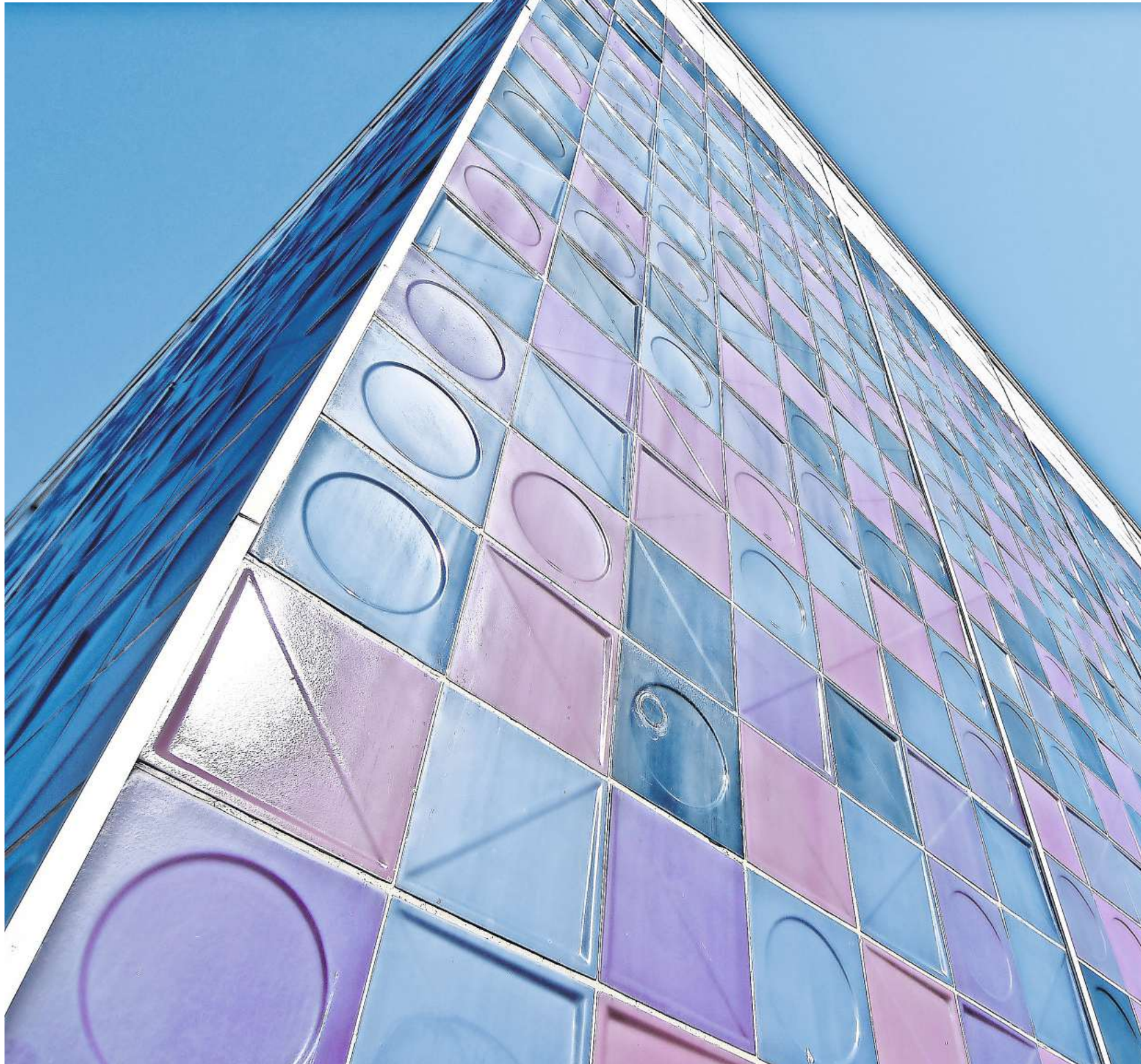
Drei Fassaden-Entwürfe wurden den Bürgern vorgestellt, der Entwurf des Hamburger Büros PFP Architekten entpuppte sich als Publikumsliebling. Der Haken: Die Hülle aus messingfarbenem Metallgewebe und einer Stelenreihe aus weißem Beton sprengt den von der Verwaltung vorgegebenen Kostenrahmen. Die anderen beiden Entwürfe bleiben in dem vorgegebenen Finanzrahmen.

Die drei Entwürfe wurden am 18. Februar zunächst Politik und Verwaltung, dann den Bürgern vorgestellt. „Die eingegangenen Anregungen und Hinweise wurden an die Büros weitergeleitet“, so die Stadtverwaltung. Die von den Büros danach überarbeiteten Entwürfe (inklusive der Honorarangebote) werden nun am Mittwoch, 18. April, von der Jury bewertet. „Zum jetzigen Zeitpunkt sind alle drei Büros, die sich auch im Februar in der Stadthalle vorgestellt haben, im Verfahren“, teilt die Verwaltung mit. Inwiefern die Überschreitung des vorgegebenen Kostenrahmens zu einer Nicht-Beauftragung eines Büros führt, werde sich demnach erst am 18. April entscheiden. Bis zur Abgabe der überarbeiteten Entwürfe bestehe für alle Büros die Möglichkeit, ihre Arbeit noch entsprechend der Anregungen zu verändern.

Wie aber stehen die Fraktionen im Rat der Stadt zu dem Verfahren und welchen Entwurf favorisieren sie?

■ **Die Grünen** im Stadtrat wollen die Jurysitzung am 18. April abwarten und das dort Vorgestellte und die Ergebnisse dann in der Fraktion besprechen. Erst dann, so erklärt Rolf Becker, wollen die Grünen ihre Meinung mitteilen. Becker geht aber davon aus, dass nur noch zwei Entwürfe im Rennen sind. „Unseres Wissens nach wird der zu teure Entwurf in der weiteren Beratung keine Rolle spielen“, so Becker.

■ **Die CDU-Fraktion** spricht sich für einen „großen Wurf“ aus. Keiner der vier Entwürfe für das Umfeld der



Stadthalle am Albaniplatz in Göttingen.

FOTO: HINZMANN

Stadthalle und keiner der drei für die Fassadengestaltung treffe auf ihre Zustimmung. Allerdings zeichne sich ab, dass die CDU die helle Fassade des Büros Reichel bevorzugt. Aber nur dann, wenn sichergestellt werden könne, dass diese „graffitische“ gemacht werden kann. Aus Sicht der Göttinger CDU-Fraktion ist es denkbar, mittels Videoüberwachung für zusätzliche Sicherheit im Umfeld der Stadthalle zu sorgen. „Der Säulenumbau des PFP-Entwurfes aus Hamburg scheidet wegen der immensen Kosten aus“, so Wibke Güntzler, stellvertretende Fraktionsvorsitzende. „Bei dem präferierten Entwurf des Büros Reichel hat uns der quasi verglaste Balkon an der Westseite gefallen“,

so Güntzler. Bei der Umfeldgestaltung wird das Büro Bruno-Fioretti-Marquez Berlin empfohlen, auch wenn in diesem Vorschlag noch kein schlüssiges Verkehrskonzept zu erkennen ist. Die CDU-Fraktion fordert, dass auf keinen Fall weniger Parkplätze zur Verfügung stehen dürfen als heute, sondern deutlich mehr. „Wenn wir vor der Stadthalle einen großen freien Platz wollen, dann muss eine ein- oder sogar zweigeschossige Tiefgarage gebaut werden, die mindestens dreimal mehr kosten wird als ein oberirdisches Parkhaus vergleichbarer Größe. Die CDU spricht sich dafür aus, dass in der Fachjury auch die künftige Betreiberin, die GWG, Sitz und Stimme erhält.

■ **Die SPD** äußert sich nur zur Umfeldgestaltung der Stadthalle: „Uns ist es wichtig, dass der Albaniplatz und die Stadthalle nicht, wie bisher, durch eine Straße getrennt werden“, so Fraktionsvorsitzender Tom Wedrins. „Wir wünschen uns einen Platz, der in Zukunft eine vielfältige, insbesondere auch kulturelle Nutzung ermöglicht.“ Zentrales Anliegen sei die Freistellung der Albanischule. Dort sollte zukünftig der Wallweg wieder entstehen. Solche Überlegungen müssten nun Gegenstand des Planungsver-

fahrens werden - sobald die Planer ausgesucht sind. „Dem wollen wir nicht vorgreifen. In keinem Fall darf der gegebene Kostenansatz überschritten werden“, so Wedrins. ■ **Für die FDP-Fraktion** sagt Felicitas Oldenburg: „Unsere Fraktion hat sich noch nicht für einen Fassaden-Entwurf entschieden.“ Zunächst wolle die FDP die Jurysitzung begleiten. Sie fragt, warum der Entwurf, der eindeutig den Kostenrahmen sprengt, überhaupt von der Verwaltung bei der Bürgerversammlung vorgelegt wurde.

■ Eine eindeutige Position bezieht die **Gruppe aus Piraten und Die Partei**: Sie spricht sich für den Fassaden-Entwurf des Architekturbüros „Soll Sasse“ (Dortmund) aus, da dieser der aktuellen Fassade des „Kachelofens“ am nächsten kommt. Der Hamburger Entwurf greife nach Ansicht der Gruppe durch seine Stelenreihe zu sehr in das Umfeld ein. „Außerdem ist es nicht hinnehmbar, dass eine Kostenvorgabe derart weit überschritten wird“, so Francisco Welter-Schultes (Piraten). Ziel des Vergabeverfahrens sei es schließlich, einen Entwurf auszuwählen, der sich nicht nur am besten in die Umgebung einfügt, sondern der auch finanziell realisierbar ist. „Die Stadt kann nicht einfach von einem Budget abweichen, das bei der Mehrheitsentscheidung des Rates von der Verwaltung angegebe-“



F. Welter-Schultes FOTO: R

geben wurde“, sagt er. Seine Ratsgruppe frage sich, wie es überhaupt dazu kommen konnte, dass ein Entwurf vorgestellt wird, der den Kostenrahmen derart sprengt. Kritik übt die Ratsgruppe daran, dass ein Büro den Entwurf einreichen durfte, ohne sich an die Vorgaben zu halten. „So bleiben nur noch zwei Entwürfe zur Auswahl“, so Welter-Schultes. Bei der Rahmenplanung spricht sich die Ratsgruppe für den Entwurf des Architekturbüros Cityförster (Hannover) aus, das auch bei den Bürgern am besten abgeschnitten hat.

■ **Die Göttinger Linke-Ratsfraktion** habe schon beim Ratsbeschluss auf die dringend notwendige Einhaltung und Kontrolle des Kostenrahmens hingewiesen. Das teilt Gerd Nier mit. Deshalb sei es völlig unverständlich, dass nach „dem großen Staunen“ über die Wettbewerbsentwürfe zur Gestaltung der Außenfassade nun das „große Erwachen“ über die deutliche Kostenüberschreitung des zum Favoriten erklärten Wettbewerbsbeitrags folge. „Ob der Wettbewerbssteilnehmer den festgelegten Maximalbetrag ignoriert hat oder die Verwaltung im Vorfeld dem Kostenkriterium zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt hat, können wir nicht beurteilen“, meint Nier. Ärgerlich sei der Vorgang allemal. Zumal sich die Bürger darüber getäuscht fühlen müssten. „Wasser auf die Mühlen erhalten nun diejenigen, die einer Sanierung skeptisch gegenüberstanden“, so Nier. Die Göttinger Linke will die weiteren Abläufe kritisch beobachten und begleiten. „Eine Präferenz für einen der beiden verbleibenden Entwürfe gibt es für uns noch nicht“, sagt Nier.



Gerd Nier FOTO: R



Rolf Becker FOTO: R



Wibke Güntzler FOTO: R



Tom Wedrins FOTO: VETTER



F. Oldenburg FOTO: WENZEL



Reichel Architekten (Kassel)

Für die Kasseler Architekten trägt die derzeitige Fassade von Rainer Schell viel zur Identifizierung der Bürger mit der Stadthalle bei. Ihre Merkmale seien das Material und die geometrischen Muster. Nur: Aus Sicht der Kasseler ist die Fassade nur schwer zu erhalten. Die Kacheln sollen abgenommen werden und etwa für Möbel vor der Halle wiederverwendet werden. Ein Teil der Kacheln bilde die „Matrize für ein plastisches Fassadenelement“, erläutert Alexander Reichel: Quadrate mit 2,5 Meter Kantenlänge, die die geometrischen Formen der jetzigen Fassade aufnehmen. Diese Elemente sollen aus zwei bis drei Zentimeter starkem, weißem Textilbeton sein. So erinnere die neue Fassade an die alte, gleichzeitig wandle die neue die alte durch die neue Farbe und die „Umkehrung der plastischen Form“. Über dem Eingang, so Reichels Idee, könnte ein „Stadtbalkon“ entstehen (links im Bild). Die CDU favorisiert diesen Entwurf.

bib/Foto: Reichel Architekten



PFP Architekten (Hamburg)

Die Hamburger verpassen der Stadthalle in ihrem Entwurf gleich zwei neue Hüllen. Die nach der Betonsanierung neu aufgebrachte dunkel abgedeckte Dämmung soll, so ihre Vorstellung, mit einem auf 30 Zentimeter Abstand vorgehängten messingfarbenen Metallgewebe bekleidet werden. Der Entwurf sieht zudem vor, eine „Stelenreihe, eine vierseitige Wandelhalle“ um die Halle zu bauen, die aus senkrechten und diagonalen Stelen aus weißem Beton besteht. Der Entwurf wurde von den Bürgern favorisiert, fällt aber aus dem Kostenrahmen. bib/Foto:PFP Architekten



Entwurf Soll Sasse Architekten (Dortmund)

Die Dortmunder betonen die Identitätstiftung der Halle durch die bunten Kacheln. Die exakte Verlegung der Fassadenkacheln nach Rainer Schells Vorgaben aber folge scheinbar keinem logischen System, analysieren die Architekten. Ihr Entwurf unternehme nun keine „Tabula Rasa“, sondern widme sich dem Vorgefundenem. Der Fokus werde auf die „Fortschreibung der vorhandenen Qualität der Architektur“ gelegt. Die Kacheln sollen kartiert, demontiert, gesäubert und archiviert werden. Für die neue Fassade werden Betonbauteile gegossen und die Kacheln in diese neu geordnet wieder eingefügt. Weil nicht alle Kacheln die Demontage überstehen, gebe es „vermeintliche“ Fehlstellen. Als „erweitertes Gestaltungsprinzip“ wollen die Planer aus Dortmund das Quadrat als „neue Reliefgeometrie“. Die Gruppe Piraten/Die Partei favorisiert diesen Entwurf. bib/Foto: Soll Sasse Architekten